



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Donnerstag, 8. December.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

allen Seiten das größte Lob gezollt. „Wie bei einer Parade“, sagte mir ein preussischer Mänen-Mittmeister, „gingen sie vor. Vor ihnen standen dichte feindliche Truppenmassen, die bisher regungslos gewesen, jetzt aber ein mörderisches Feuer eröffneten. Die Bayern ließen sich dadurch nicht irre machen, und als die Feinde ihnen entgegen rückten, beilieten sie nur ihre Schritte. Vor unseren Augen wurden sie handgemein. Eine große Uebermacht umringte die Bayern, aber sie schlugen sich durch, und beim leichten Tagesdämmer sahen wir die Franzosen den Rückzug antreten.“ Besonders stark engagirt war die erste Brigade unter der Führung des Obersten Graf Tausenbach, gebildet aus dem 2. Jägerbataillon, dem 1. und dem Leib-Regiment, die leider zusammen nicht mehr die Stärke eines Regiments haben. — Etwa eine Stunde Terrain war am Abend gewonnen. Das Bischen Erde mußte mit vielem Blute erkauft werden.“

Donnerstag, 8. December.

Verfailles, 9. December. Der Königin Augusta in Berlin. Großherzog von Mecklenburg gestern und vorgestern vor Beaugency erste Gefechte mit den verstärkten Resten der Voire-Armee aus Tours, die siegreich bekämpft und die Stadt besetzt wurde, dabei 1500 Gefangene, 6 Geschütze. Eben dergleichen Reste verfolgt die 2. Armee in geringerer Stärke auf der Straße nach Bourges.

Wilhelm.

Verfailles, 9. December. Nach dem siegreichen Gefechte am 7. December setzten die 17. und 22. Division mit dem I. bayerischen Corps am 8. den Vormarsch gegen Beaugency fort. Der Feind entwickelte zwischen diesem Orte und dem Walde von Marchenoir, außer den am ersten Tage engagirt gefesenen Truppen, mindestens noch zwei Armeecorps der nach divergirenden Richtungen von Orleans zurückgewichenen Voire-Armee, und suchte mit allen Kräften das Vordringen unserer Truppen aufzuhalten. Nichts desto weniger gewannen diese stetig Terrain und nahmen successiv die Orte Cravant, Beaumont, Messas und demnächst auch Beaugency. 6 Geschütze und über 1000 Gefangene fielen dabei in unsere Hände.

von Bobbielski.

Meung, 8. December. Bei Beaugency heute heftige, aber siegreiche Schlacht der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg gegen drei französische Armeecorps. Verluste nicht unbedeutend, die des Gegners weit größer. 6 Geschütze und ungefähr 1000 Gefangene in unseren Händen.

von Stosch.

Der Großherzog von Mecklenburg an die Großherzogin:

„Meung, 8. December, 11 Uhr Abends. Heute hatten, aber siegreichen Kampf gegen drei französische Armeecorps bei Beaugency. 6 Geschütze durch unsere Jäger genommen. 1000 Gefangene. Starke Verluste, aber am geringsten bei 17. Division. Wir alle gesund. Friedrich Franz.“

Meung. Der Berichtstatter der „Frankf. Ztg.“ schreibt:

„Was gestern geschehen, war nur ein Vorpiel zu heute. Noch habe ich keine näheren Nachrichten über die Verluste, die wir erlitten, und die Vortheile, die wir errungen. Ich weiß nur, daß wir auch heute gesiegt, doch abermals mit schweren Verlusten. Ich muß mich fast ausschließlich darauf beschränken, zu berichten, was ich mit eigenen Augen gesehen. Etwa um 11 Uhr kam ich auf das Schlachtfeld. Ich nahm bei einem Kreuze Stellung, das auf einem etwas erhöhten Punkte inmitten von Weinbergen errichtet ist. Hinter mir und rechts und links von mir in unmittelbarer Nähe hielt die Stolberg'sche Cavallerie-Division, welche die Verbindung zwischen den Bayern, dem Centrum und der 17. Division, dem linken Flügel, herstellte. Unseren rechten Flügel bildete die 22. Division. Der Kampf war heute früh

mit einem Vorstoß der Franzosen gegen die 22. Division eröffnet worden. Der Angriff wurde, indem die Bayern die Flanke des Feindes bedrohend vorgingen, abgesehen. Als ich eintraf, stand das Gefecht seit länger als einer Stunde. Die Artillerie des Feindes entwickelte eine große Thätigkeit, ihr wurde von der Division Wittich und den Bayern geantwortet. Zwischen dem Donner der Kanonen und dem dumpfen Knall der platzenden Granaten vernahm man starkes Kleingewehrfeuer. Die Entscheidung schien hin und her zu schwanken; die bayerische Infanterie, von Granaten überschüttet, ging einigemal zurück, drang aber stets wieder vor. So viel ich erfahren konnte, war Beaumont der Name des Dorfes, um welches die Infanterie kämpfte, während bei Cravant die feindliche Artillerie aufgepflanzt war. Zwischen 2 und 3 Uhr entwickelte sich der Kampf auch auf dem linken Flügel. Die mecklenburgische Artillerie beschoß Messas, das etwa 500 Schritt vor mir lag. Hierauf ging das 75. Regiment, voran die 4. Compagnie unter Oberleutenant von Holleuffer, gegen das Dorf vor und nahm es nach kurzem, aber heftigen Widerstand. Das 76. und das 90. Regiment avancirten auf der großen Straße gegen Beaugency. Zwischen 3 und 4 Uhr wich der Feind auf seinem linken Flügel, und je weiter der Tag vorrückte, um so mehr beschleunigte er seinen Rückzug. Noch ehe die Dunkelheit meiner Beobachtung ein Ziel setzte, sah ich die Unsrigen auf allen Punkten avanciren. Durch Messas, das in Flammen stand, und wo ich die tapferen Hanseaten begrüßte, kehrte ich zu der großen Landstraße zurück; hier vernahm ich, daß Beaugency, wenigstens seine Vorstadt, von mecklenburger Grenadiere und Jägern besetzt, das Hauptquartier jedoch noch in Meung geblieben sei. Auf dem Wege hierher traf ich noch einen Trupp Gefangener, etwa 80 Mann, die von Bremern escortirt wurden. Einer der Gefangenen erzählte mir, daß er gestern zum ersten Mal im Treffen gewesen sei, indem er mit seinem Corps erst vor zwei Tagen aus Toulouse angekommen.

Der Tag endete trotz der auf deutscher Seite, namentlich auf den beiden Flügeln errungenen Vortheile, mehr oder weniger unentschieden. Der Ort, um den die Hauptmacht der Franzosen concentrirt war, war Cernay. Cravant wurde schon am Morgen durch die Division Wittich besetzt, welche dasselbe nach forcirten Angriffen den Franzosen gegenüber behauptete. Schlimmer stand es für uns im Centrum, gegen das die Franzosen ihren Hauptangriff richteten. Freilich behaupteten die Bayern das am Morgen von ihnen genommene Beaumont, aber der Versuch, über das Dorf vorzudringen, schlug fehl. Mehr als ein Mal zogen sie sich in Unordnung zurück. Man wird dies jedoch nur zu erklärlich finden, wenn man hört, daß einzelne Bataillone fast alle Offiziere bis auf zwei oder drei verloren, ja ein Bataillon vom 12. Regiment sogar durch einen Feldwebel aus dem Feuer geführt werden mußte. Am besten ging es für uns auf dem linken Flügel. Wie schon gemeldet, ward Beaugency durch die mecklenburgischen Grenadiere und Jäger besetzt. Auch hier waren die Verluste leider bedeutend. So verlor das 2. Bataillon der Grenadiere, das erst am Tage zuvor von Toul eingetroffen war, allein 12 Offiziere. Daß das 75. Regiment Messas nahm, ist schon von mir mitgetheilt, doch wurde dieses Regiment an der Besetzung Vernons, die ihm gleichfalls aufgetragen war, durch die einbrechende Dunkelheit verhindert, aber was man am Tage nicht ausführen konnte, holte man in der Nacht nach. Gegen 12 Uhr wurden vor Messas gewaltige Wachsfeuer angezündet, die nach rechts und links große Schatten warfen. Von Rauchwolken verdeckt, gingen das 1. und 2. Bataillon in aller Stille gegen Vernon vor. Das Dorf ward umzingelt und sodann wurde mit lautem Hurrah in Straßen und Häuser eingedrungen. Die so plötzlich aus ihrem Schlaf erweckten Franzosen dachten an keinen Widerstand, und die Bremer machten, ohne daß sie einen Verlust zu beklagen hatten, über 400 Gefangene. — Auch die Bayern gönnten sich in der Nacht keine Ruhe. Mée, das sie am Tage vergeblich

zu erobern suchten, wurde unter dem Schutze der Dämlichkeit von ihnen genommen.

Die Truppen waren sehr erschöpft; die Folgen der vierwöchentlichen übergroßen und unausgesetzten Anstrengungen und Entbehrungen machten sich in bedenklichster Weise fühlbar. Viele Mannschaften, deren letzte physische Kräfte nahezu verbraucht waren, blieben in einzelnen Häusern und Gehöften liegen. Aber auch das Material an Pferden und Geschützen hatte bedeutend gelitten, und konnte das Fehlende keineswegs sogleich ergänzt, beziehungsweise ausgebessert werden. Viele vierpfündige Geschützrohre waren so verbleit, daß sie absolut gefechtsunfähig waren. Ebenso fühlbar machte sich der Mangel an Artillerie-Munition, deren Verbrauch seit dem 1. December ein ganz außerordentlicher war. Aus diesen Ursachen konnte zum Beispiel die 4. Brigade von ihren 18 Geschützen bis zum Morgen des 9. December nur 6 sechspfündige Geschütze und 2 vierpfündige Geschütze gefechtsfähig machen.

Die Verluste des 1. Corps an diesem ersten Tage der Schlacht von Beaugency waren sehr bedeutend und um so empfindlicher bei der numerischen Schwäche des Corps und dem geringen Stand an Offizieren. Besonders hatte die 2. Infanterie-Division gelitten. Die 3. Brigade, welche mit 59 Offizieren und 2466 Mann Infanterie in das Gefecht gerückt war, verlor 17 Offiziere, 365 Mann; die 4. Brigade bei einer Stärke von 66 Offizieren und 2603 Mann Infanterie hatte einen Verlust von 32 Offizieren und 418 Mann.

Vor Paris. In einem aufgefangenen Ballonbrief aus Paris vom 27. November heißt es:

„Wir besitzen in Paris jetzt 300 000 Mann ausgezeichnete Truppen; stellt in der Provinz eine ähnliche Armee her, und wir werden siegen! Warum sollte uns dies nicht gelingen? Wir erwarten eure Nachrichten, was in Frankreich vorgeht. Wir essen bereits unsere letzten Pferde, Hunde, Katzen und Ratten. Kommt uns zu Hilfe und wir werden diese unedeln Preußen zermalmen. 600 000 Feinde können der großen französischen Nation, die durch 40 Millionen edeler Individuen repräsentiert wird, keine Gefesse diciten. Noch einmal also, kommt uns bald zu Hilfe, Frankreich wird dem alten Ruhm seiner Väter von 1789 getreu bleiben, Frankreich darf nicht untergehen! Nehmen wir also den Feind zwischen zwei Feuer und zermalmen wir ihn vollends! Die Lage ist schrecklich. Gestern haben wir die letzten Nationen geätzten Fleisches für 8 Tage erhalten, wir werden den letzten Versuch wagen, um die deutschen Linien zu durchbrechen und uns mit unseren Brüdern an der Loire zu vereinigen. Paris wird sich eher massacriren lassen, als sich dem Feinde ergeben. Grüßen Sie meine Kinder und umarmen Sie meine Freunde, denen ich sofort schreibe, wenn der Erfolg unsere gerechte Sache gekrönt haben wird. Ganz der Ihrige“ (folgt der Name).

Aus Paris liefert der Correspondent eines englischen Blattes folgende ergötzliche Schilderung:

„Es ist den Parisern zwar nicht gestattet, aus ihrem Käfig herauszugehen, aber sie dürfen wenigstens durch die Stäbe gucken. Zu einem Ausflug nach den entlegenen Forts bedarf man einer Special-Erlaubniß des General Trochu, aber man kann eine Tour um die Festungswerke mittelst der Gürtelbahn machen, und an einem schönen Nachmittage strömen die Pariser haufenweise nach den Stationen. Sonntags nehmen ganze Familien — der Vater in Uniform der Nationalgarde, der Sohn als Mobilgardist — an dieser Tour Theil; mit Fernrohren bewaffnet, inspiziert man die äußeren Forts u.“

Dijon. Einer Correspondenz der „Boschischen Ztg.“ aus Chaumont von heute ist zu entnehmen:

„Chaumont, der Stappen-Hauptort der 2. Armee, ist seit acht Tagen stark besetzt; die Unsicherheit ringsum aber ist groß und noch im Wachsen. Den Hauptstein des Anstoßes bildet die von den Franzosen stark besetzte Festung

Langres. Dort soll sich Menotti Garibaldi mit 12 000 bis 15 000 Mann befinden, was zur Unsicherheit, namentlich für unsere Detachements, wesentlich beiträgt. Diejem Uebelstand ist so lange nicht vorzubeugen, ehe Langres, welches inmitten des Landes auf einem Felsen von 428 Metres Höhe gelegen, nicht mit jenem Gürtel umschnallt ist, der selbst Reg schließlich den Athem nahm. Ueberhaupt aber ist das Terrain der Haute Marne für Räuberbanden und Francireurs wie geschaffen. Bergig, felsig, voll tiefer Schluchten und großer Wälder, hat das Departement selbst viele Schlupfwinkel für Wölfe und Wildschweine, und so kommt es, daß Ueberfälle, kleinere Gefechte mit den Freischaaern um so mehr an der Tagesordnung sind, als auf den Dörfern und in den kleineren Städten der sibirische Geist der Bewohner durchaus noch nicht in der gewünschten Weise gebändigt ist. Die Unternehmungen werden jedenfalls von Langres, von wo aus man sich ohne große Schwierigkeiten Kenntniß von den verschiedenen Besatzungen verschaffen kann, wahrscheinlich unter Direction Menotti's selbst geleitet. Dazu kommt noch, daß nicht nur Francireurs, sondern auch viele Mobilgarden und selbst reguläre Truppen bei den Ueberfällen und Gefechten sich beteiligen, die, wie gesagt, an den Einwohnern eine nicht unbedeutende Stütze finden. Täglich werden die Telegraphendrähte zerschnitten, Eisenbahnschienen aufgerissen, und Detachements von weniger als einigen hundert Mann können jetzt gar nicht mehr entsendet werden, da von kleineren Abtheilungen selten alle Leute wiederkehren. Selbst die drohenden, wahrlich nicht der Energie ermangelnden Proclamationen seitens der Commandantur, die starken Contributionen und verschärften Requisitionen halten die meisten Ortschaften, sogar bei Chaumont, nicht ab, allen Unternehmungen der Francireurs hilfreich beizustehen. In den letzten Tagen haben sich diese Vorfälle sogar ernster gestaltet. Ein Requisitions-Commando von 60 Mann des 60. Regiments, unter Führung eines Vice-Feldwebels, wurde in Nogent-le-Roi, ungefähr 14 Kilometer von hier, durch Francireurs angegriffen und mußte sich mit Verlust von zwei Todten und vier Vermißten zurückziehen. Demzufolge rückten gestern (7.) zwei Compagnien des 60. Regiments, eine halbe Schwadron Infanterie und zwei Geschütze nach Nogent vor. Man ging unter Vorsichtsmaßregeln in das Städtchen, nahm den Maire und 16 Geiseln gefangen und begann die Häuser zu durchsuchen, als plötzlich an allen Ecken und Enden Francireurs erschienen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, der vor dem Orte seinen Fortgang nahm. Nachdem die beiden Geschütze 41 Schüsse abgegeben, so lautet der Rapport: feindlicher Rückzug und Abrücken der Unserigen nach Chaumont. Wir verloren einen Todten und hatten fünf Verwundete. An verschiedenen Stellen des Städtchens ward dichter Rauch in Folge der Beschießung bemerkt. Zweifelsohne werden schon in den nächsten Tagen energisichere Maßregeln ergriffen und namentlich Nogent zur Rechenschaft gezogen werden, da es erwiesen ist, daß sich die Einwohnerschaft bei dem Gefechte in verrätherischer Weise beteiligt hat. Der Maire und die 16 Geiseln liegen jetzt hier im Gefängniß. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß an demselben Tage von Langres aus eine Recognoscirung von 3000 Mann stark nach Chaumont zu gemacht worden sei. Es sollen Mobilgarde und reguläre Marinetruppen gewesen sein. Man kann sich denken, daß wir unter solchen Umständen in Chaumont gerade nicht auf Rosen gebettet sind. Der Winter ist kälter, als er in diesem Lande seit vielen Jahren gewesen, fußhoch liegt der Schnee, und der Dienst für unsere Truppen ist äußerst beschwerlich.“

Aus Genlis, 8. December, geht dem „Mannheimer Journal“ folgende Mittheilung vom 3. Bataillon des 2. badischen Grenadier-Regiments zu:

„Daß das Glück rund wie eine Kugel ist und sich hier und da auch einmal etwas drehen kann, das haben wir am 30. November erfahren. Wir machten an diesem Tage eine Recognoscirung nach Nuits, welche inbezug nicht ganz so glücklich als unsere seitherigen Expeditionen ausfiel. Ein

paar Compagnien unseres Regiments hatten es Anfangs nur mit einer Anzahl feindlicher Mobilgarden zu thun, welche auf der Höhe eines Berges ganz nahe bei Nuits standen, doch auf einmal kam eine solche Masse Feinde aus dem Gebirge heraus, die uns so stark beschossen, daß wir aus dem Städtchen heraus und uns zurückziehen mußten. Unsere Artillerie deckte zwar den Rückzug auf's Beste, allein das fürchterliche Schnellfeuer, welches der Feind aus vorzüglicher Stellung in der Höhe auf uns machte, kostete uns manchen Verwundeten, unter Anderen auch Oberlieutenant Wagner bei der 10. Compagnie, welcher einen Schuß durch's Bein erhielt."

Tours. Die diesseitige Hälfte der gegenwärtigen Regierung Frankreichs ist nach Bordeaux übergesiedelt: Glais-Bizoin, Crémieux und Fourichon sind dorthin ansgerissen, zum großen Schrecken der Bevölkerung. Nur Gambetta will noch hier bleiben, um den „Ereignissen nahe zu sein“. Die Regierung ist also in Paris, in Tours und in Bordeaux vertreten.

Brüssel. Francireurs überfielen am 6. d. Mts. auf belgischem Gebiete eine von Libramont nach Sedan gehende deutsche Feldpost, enthaltend acht große Säcke mit Briefen und einen mit verschiedenen Werthgegenständen. Die zum Schutze der Neutralität an der Grenze stehenden belgischen Truppen setzten den Francireurs die ganze Nacht durch nach und überfielen dieselben in Dohan. Die Post wurde brennt und nach Sedan gefahrt, der Commandant der Francireurs aber gefangen zurückgehalten.

Deutsche Blätter veröffentlichen folgenden Feldbrief eines Bevollmächtigten der Deutzer Centralstelle des Johanner-Maltezer-Ordens:

„In Etampes, südlich von Versailles, liegen zwischen 800 und 1000 Kranke meist am Typhus darnieder, und eine große Anzahl Verwundeter. Da bisher keine Eisenbahn-Verbindung von Deutschland bis hierher zu bewerkstelligen war, auch vorläufig keine Aussicht dazu vorhanden ist, so fehlt es hier an Allem; und da der Rest der vorhandenen Vorräthe demnächst erschöpft sein dürfte, wird die Noth sehr bald drückend werden, um so mehr, als der Bedarf durch die fortwährenden Truppenzüge und zurückkommenden Verwundeten-Transporte immer zunimmt. Einen herzzerreißenden Anblick gewähren fast täglich die Verwundeten-Transporte: lange Wagenzüge, meist offene zweirädrige Karren, auf denen die Unglücklichen liegen, oft ohne genügendes Material, um sich vor Kälte, Schnee und Regen nur einigermaßen zu schützen. Dieses gilt nicht allein für Etampes, sondern in demselben Maßstabe für die ganze Gegend südwestlich von hier bis zur Loire, wo in der letzten Zeit täglich größere oder kleinere Gefechte stattgefunden haben. In Orleans z. B. liegen seit den letzten Gefechten am 7. und 8. gegen 12000 Verwundete und Kranke.“ Der Einsender knüpft hieran den Wunsch, daß der Deutzer Centralstelle und dem Kölner Hilfscomité der Johanner-Maltezer-Genossenschaft doch recht bald und reichlich neue Gaben zufließen möchten.“

Wie sehr die französische Bevölkerung in ihrem eigenen Interesse gehandelt hätte, wenn sie, statt in thörichte Furcht zu klüchten und Hab und Gut im Stich zu lassen, ruhig daheim geblieben wäre und freundlich oder doch schieflich die aufgezwungene Einquartierung aufgenommen hätte, zeigt folgender kleine, aber im höchsten Grade für die deutschen Truppen und deren Bestimmung charakteristische Zug. Häufig traf man in Dörfern und Städten, durch welche Truppenzüge stattgefunden hatten, an den Hausthüren Inschriften, die in kurzen Worten, aber mit großen, kräftigen Kreidestrichen als Instruction für die nachfolgende Einquartierung dienen konnten. Sehr oft konnte man lesen: „Achtung dem Hause! Hier wohnen gute Leute!“ oder „Schonung diesen

Bewohnern. Was sie hatten, gaben sie freiwillig!“ oder „Guter Mann, böses Weib! Schöner Wein und schlechtes Essen!“ Nicht selten auch war angeschrieben: „Warnung! Hier darf nicht requirirt werden; denn hier war ein gutes Quartier!“

Freitag, 9. December.

Berlin. Im Reichstage verliest heute zuerst Präsident Simson das folgende, ihm vom Bundeskanzleramte zugegangene Schreiben:

„Berlin, 9. December 1870. Ew. . . beehre ich mich die ganz ergebnisse Mittheilung zu machen, daß der Bundesrath des Norddeutschen Bundes im Einverständnis mit den Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen beschloffen hat, dem Reichstage des Norddeutschen Bundes folgende Abänderungen der Verfassung des Deutschen Bundes zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorzulegen: 1. Im Eingang der Bundesverfassung ist an Stelle der Worte: ‚dieser Bund wird den Namen Norddeutscher Bund führen‘ zu setzen: ‚dieser Bund wird den Namen Deutsches Reich führen‘ (Bravo); 2. der erste Absatz des Art. 11 der Bundesverfassung erhält nachstehende Fassung: ‚das Präsidium des Bundes steht dem Könige von Preußen zu, welcher den Namen Deutscher Kaiser führt‘ (Bravo). Der Kaiser hat das Reich völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Reiches Krieg zu erklären, Frieden zu schließen, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen.“

Sodann tritt das Haus in die dritte Lesung der Verträge des Bundes mit den süddeutschen Staaten ein. Jene mit Baden, Hessen und Württemberg werden mit allen gegen 8 Stimmen, der Vertrag mit Bayern mit 195 gegen 32 Stimmen angenommen.

Versailles. Montmartre und Mont Valerien liefen gestern Abend und während der Nacht ein heftiges Feuer los; dasselbe ist bei Beginn des Tages eingestellt worden.

Versailles, 9. December. [Zweiter Schlachttag von Beaugency.] Heute wurden dem Feinde die von ihm noch besetzt gebliebenen Orte Bonvalet, Villorcean und Cernay entziffen, wobei abermals viele Gefangene gemacht wurden. Der wichtige Eisenbahnknoten Bierzon ist von diesseitigen Truppen besetzt. von Poddelski.

Meung, 9. December. Heute wieder lebhafter Kampf mit allen Truppen der Armee-Abtheilung des Großherzogs. Feind wurde aus seiner starken Stellung am Forêt de Marchenoir geworfen und viele Gefangene gemacht. von Stosch.

Der Großherzog an die Großherzogin:

„Meung, 10. December. Gestern heftige Angriffe des Feindes siegreich abgeschlagen, am Abend trotz seiner Ueberlegenheit durch erfolgreiche Vorstöße mit 17. und 22. Division zum Weichen gebracht. Gott war mit uns. Verlust geringer als gestern. Friedrich Franz.“

Prinz Ludwig von Hessen an den Großherzog von Hessen:

„St. Germain, gegenüber Blois, 11. December. Zwei Bataillone des 4. Regiments haben am 9. Abends Schloß Chambord gestürmt. Ein Verwundeter. Gefangene gemacht viele Offiziere, an 200 Mann. Bespannte Geschütze, 14 Munitionswagen, mehrere andere Wagen erbeutet. Ueberhaupt ist der Verlust der letzten Tage bei stetigem Vormarsch gering. Ludwig, Prinz von Hessen.“

Meung. Der „Frankf. Btg.“ wird weiter berichtet:

„Wir haben heute den neunten Tag im December. Unter diesen neun Tagen des letzten Monats des Jahres waren nur zwei, an denen die Armee des Großherzogs von